Schluss.

I.

Unsere Untersuchung gestattet eine eigenartige Gruppierung der einzelnen Denker. Der Typus des reinen Empirikers ist *Anaximenes*; wir finden bei ihm nur empirische und ein gemischtes Argument, das seinerseits sich wieder auf eine Erfahrung gründet. Er hat die Neigung zufällige Beobachtungen durch einfache Versuche nachzuprüfen und bevorzugt dabei im allgemeinen die Natur mit Ausschluss des Menschen; man könnte ihn als Physiker κατ'ἐξοχήν bezeichnen.

Neben *Anaximenes* stellen wir *Heraclit;* auch er bevorzugt, wie seine eigenen Worte lehren, durchaus die Erfahrung; die rationalen Argumente treten zurück. Die Form des Beweisganges ist vorwiegend die Induktion und zwar steht dem *Ephesier* im Vordergrund des Interesses der Mensch. Für ihn selbst ist ja die innere Erfahrung Ausgangspunkt und Grundlage aller Betrachtungen. Bei den wenigen rationalen Argumenten, die sich bei ihm finden, ist charakteristisch, dass sie die Form der deductio ad absurdum und des indirekten Beweises haben und vorwiegend polemische Fassung tragen.

Den Empirikern stehen schroff gegenüber die Rationalisten. Die erste Stelle nehmen ein die Eleaten. Bei ihnen verschwinden die empirischen Argumente so gut wie vollständig und auch die gemischten treten sehr spärlich auf. In ihrer ganzen Lehre sind es einige Sätze von apriorischer Geltung, auf die sich die ganze Argumentation aufbaut. Vor allem gilt der Satz: „Seiendes geht nur aus Seiendem hervor“ und „das Widersprechende ist nicht“.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Endlich könnte die vorwiegend induktive Beweisführung bei *Archytas* und ihr wiederholtes Vorkommen bei *Philolaos* erwähnt werden; es scheint, dass bei den Pythagoreern die Induktion die Deduktion überwog.

Bei den übrigen Denkern sind die verschiedenen Arten von Argumenten ziemlich gleichmässig vertreten, so dass sich nicht leicht eine scharfe Trennung geben lässt.

2.

Versuchen wir eine allgemeine Schätzung der behandelten Argumente, so ergibt sich, dass die empirischen und rationalen Argumente sich an Zahl ungefähr gleich sind, die gemischten etwa doppelt soviel betragen. Es würde sich das Verhältnis ergeben: Empirische 23%, rationale 22% und gemischte 55%. Da nun kein Grund vorliegt, weshalb gerade eine Gruppe von Argumenten in der Überlieferung ausgefallen sein sollte, so hätten wir damit eine einfache Charakteristik für das Denken der Vorsokratiker überhaupt. Das Resultat entspricht auch sonstigen Voraussetzungen. Denn es ist durchaus naturgemäss, dass Erfahrung und Denken zusammenarbeiten, wenn eine Wissenschaft entsteht, die den Namen mit Recht verdient. Auch im täglichen Leben greift der Gedanke stets in die Erfahrung vorausnehmend, ordnend oder modifizierend ein, während er selbst durch die Erfahrung in Form und Inhalt bestimmt wird. Die Vorsokratiker haben in ihrer Totalität *Kants* Forderung einer gleichmässigen Beteiligung von Anschauung und Begriff in der Erkenntnis erfüllt, und in dem natürlichen Fortschritt ihres Denkens demonstrieren sie die Erspriesslichkeit einer Wechselwirkung zwischen Empirie und Logik, zwischen dem a posteriori und dem a priori, zwischen dem Gegebenen, Vorgefundenen und der daran vollzogenen Leistung des Verstandes.

3.

So sähen wir also bei den Vorsokratikern bereits die Forderungen erfüllt, die auch heute an jede Realwissenschaft gestellt werden. Eines muss jedoch vor allem betont werden:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Forderungen werden noch nicht bewusst erhoben, wenn wir von vereinzelten Aussprüchen, wie etwa dem des *Diogenes* von Apollonia absehen. Und selbst wenn man sich derselben klar bewusst gewesen wäre, wäre man ihnen nicht nachgekommen. Es fehlt vor allem die Differenzierung der Begriffe; der Begriff selbst wird wie ein Ding behandelt. Was nur für Begriffe gilt, wird auch auf die Objekte übertragen. Dies lässt sich zum Beispiel bei den Eleaten feststellen. Im Begriffe des Seienden darf nichts Widersprechendes gedacht werden. Diese Forderung wird auf die einzelnen Dinge angewendet. An den Dingen aber findet sich Widersprechendes. Also sind sie blosser Schein. Umgekehrt versucht man empirische Beweise für Denknotwendigkeiten zu geben, wie es *Anaxagoras* und *Democrit* mit dem Leeren taten. Überhaupt zeigt gerade die Verwendung des Experimentes, dass man sich noch nicht klar ist, wann der Versuch etwas zu leisten vermag und wann nicht. Ein Zug tritt dabei deutlich zn Tage, die Neigung zu vorschnellen Verallgemeinerungen; es wird nicht der Weg durch mehrere Instanzen genommen, sondern von einem Fall sofort auf alle geschlossen; Ausnahmen finden sich vor allem bei *Democrit*. Bei Analogie und Induktion vermissen wir die scharfe Scheidung zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem. Ebenso wird die Erfahrung nicht allseitig durchgeprüft, sondern nur eine Seite, die gerade für den Denker von Wert ist, herausgegriffen und das Übrige beiseite gelassen. Dies können wir vor allem bei *Heraclit* beachten, oder bei den Pythagoreern, wenn sie daraus, dass alles irgendwie durch Zahlen bestimmt wird, schliessen, die Zahl sei das Wesen der Dinge. Nicht anders steht es mit der Annahme eines bestimmten Urstoffes bei den Joniern.

4.

Doch lässt sich auch dieser Mangel psychologisch erklären. Es ist vor allem die Enge des Bewusstseins, die nötigt zu isolieren und eine Seite der Erfahrung gesondert zu betrachten. Auch darf nicht übersehen werden, dass

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch solche Verallgemeinerungen manche neue Einsicht vorweggenommen wurde. Das Streben vom einzelnen zum allgemeinen findet sich bei allen Denkern deutlich ausgesprochen. Wie sie im Banne dieses Gedankenzuges stehen, so lässt sich auch beobachten, dass ihnen die Ansicht gemeinsam ist, nur das könne gedacht werden, was in Worten seinen Ausdruck finde. Deshalb betont *Parmenides* ausdrücklich, das Nichtseiende sei nicht auszusprechen. Und so wird oft der Fortschritt im Beweis erreicht, indem die Worte vertauscht werden, wie wir es am offenkundigsten bei *Melissos* sehen. Aber auch in den Beweisgängen des *Anaxagoras* und *Democritos* erkennen wir dasselbe. So werden oft Scheinbeweise gegeben. Schliesslich treffen wir eine Reihe von Behauptungen, die ganz selbstverständlich sind, umständlich umschrieben und begründet. Auch hier liefern *Melissos* und *Anaxagoras* charakteristische Beispiele.

5.

Auch für das Verhältnis einzelner Denker zueinander gewinnen wir einige Gesichtspunkte aus unserer Untersuchung.

Zunächst muss beachtet werden, dass wir nach *Parmenides* keinen ausgesprochenen Empiriker mehr finden; dies scheint entscheidend für das Verhältnis von *Heraclit* und *Parmenides*. Es ist von *Patin* in scharfsinniger Weise dargelegt und endgültig klargestellt worden.[1]) Vielleicht ist es dennoch gestattet, die feststehende Wahrheit auch von einer anderen Seite zu beleuchten. Die Lehre des *Ephesiers* findet durchaus mehr Anhaltspunkte in der Erfahrung als die des *Parmenides*. Tatsächlich setzt *Heraclit* auf sie unbedingtes Vertrauen. Wäre ein solcher Standpunkt noch möglich, nachdem *Parmenides* tatsächliche Schwierigkeiten der Beobachtung aufgedeckt hatte?

Dazu kommt ein zweites. Wir finden bei *Anaxagoras* und *Democrit* gleichfalls eine Neigung zum Empirischen. Doch

---

[1]) *Parmenides* i. Kampf gegen *Heraclit*. Leipzig 1899.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

es hat nur eingeschränkte Geltung. Ergänzend tritt das Rationale hinzu und zwar in der Form, wie es *Parmenides* zum ersten Male energisch ausgesprochen hatte. Wir sehen daraus, dass es die Kritik des *Parmenides* war, die dem reinen *Empirismus* den Todesstoss versetzte. Ist nun anzunehmen, dass *Heraclit* sich diesem Einfluss hätte entziehen können, dem andere Denker nicht entgingen? Mit *Parmenides* ist ein starker Einschnitt in der Geschichte des vorsokratischen Denkens zu machen. Vor ihm der reine Empirismus, nach ihm die Verbindung mit dem Rationalismus. Die ganze Art der rationalen Beweisführung bei *Empedocles*, *Anaxagoras* und den *Atomisten* geht auf den Einfluss des Eleaten zurück.

Eine bestimmte Art der Betrachtung, nämlich die Anwendung ästhetischer Begriffe auf die Bestimmung körperlicher Verhältnisse, ist nach unserer Ansicht auf den Einfluss der Pythagoreer zurückzuführen.

Schliesslich muss noch hervorgehoben werden, dass eine Reihe von allgemeinen Sätzen sich bei allen Denkern voraussetzen lässt. So zeigten wir das von der Annahme: Seiendes könne aus Seiendem hervorgehen. Allgemeiner ausgedrückt lautete der Gedanke: Gleiches kann nur aus Gleichem werden. Fast bei allen Denkern ist auch der Satz von grundlegender Bedeutung: Gleiches kann nur auf Gleiches wirken. Nur *Anaxagoras* suchte ihn beeinflusst durch seine Lehre vom *Nus* zu modifizieren. Wenn etwas auf ein anderes wirken d. h. eine Veränderung an ihm hervorbringen will, muss es von ihm verschieden sein.

Es ist auch nicht uninteressant, zu konstatieren, dass bei den empirischen und gemischten Argumenten die Betrachtung des Menschen und seiner Tätigkeit einen sehr breiten Raum einnimmt und dass bei den gemischten Argumenten die Analogien überwiegen. Auch dies glauben wir aus der Geistesart des Griechen erklären zu sollen. Die Analogie, wie er sie übte, hatte noch einen dichterischen Zug, indem durch sie auch die unorganische Natur Leben erhielt; es blieb dem Gedanken mehr Anschau-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

es hat nur eingesch das
Rationale hinzu und *nides*
zum ersten Male ener ehen
daraus, dass es die dem
reinen *Empirismus* d nzu-
nehmen, dass *Heracli* ehen
können, dem andere *rme-*
nides ist ein starker rso-
kratischen Denkens zu mus,
nach ihm die Verbind anze
Art der rationalen Be *oras*
und den *Atomisten* ge ück.

Eine bestimmte An-
wendung ästhetischer per-
licher Verhältnisse, is fluss
der Pythagoreer zurü

Schliesslich muss eine
Reihe von allgemeine vor-
aussetzen lässt. So me:
Seiendes könne aus iner
ausgedrückt lautete d aus
Gleichem werden. Fa Satz
von grundlegender Be ches
wirken. Nur *Anaxag* eine
Lehre vom *Nus* zu mo eres
wirken d. h. eine Ve will,
muss es von ihm vers

Es ist auch nich dass
bei den empirischen Be-
trachtung des M inen
sehr breiten Raum ei nten
Argumenten die A dies
glauben wir aus der zu
sollen. Die Analogie inen
dichterischen Zug, in sche
Natur Leben erhielt; hau-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lichkeit. Die Induktion hingegen erscheint nüchterner, sie sammelt und registriert, sie streift den feinen, zarten Hauch ab und lässt die Dinge im Werktagsgewande erscheinen.

6.

Versuchen wir schliesslich die Stellung der Argumente im allgemeinen Aufbau der Systeme kurz anzudeuten! Die letzte Grundlage ist bei allen rational, ein Axiom, vor *Parmenides* der Satz: „Aus Nichts wird Nichts, nach *Parmenides* die gleiche Behauptung, mit den von dem Eleaten hinzugefügten Folgerungen. Für die weitere Durchführung ist allgemein bemerkbar die Proportion zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos. Hier scheiden die Eleaten im wesentlichen aus. Weiterhin finden wir die Mischung von empirisch und rational. Rein empirische Argumente dienen vorwiegend der Einzelerklärung, Induktion und Analogie arbeiten mehr auf allgemeine Erkenntnisse hin.

Aus diesen Angaben geht wohl hervor, dass eine solche Untersuchung imstande ist bestimmte Aufschlüsse über das Verhältnis der Denker zu einander und über ihre Verschiedenheiten zu geben. Vielleicht könnte sie auch dazu beitragen Arten des ersten Denkens überhaupt näher zu charakterisieren und eine Art vergleichender Logik zu begründen, die neben einer vergleichenden Ethik und Ästhetik ihre Berechtigung und ihr Interesse hätte. Auch liesse sich für die Psychologie des Denkens ein objektives Material gewinnen, das als Ergänzung zu dem in der fertigen, ausgebildeten Wissenschaft vorliegenden und dem in Versuchen gesammelten seinen besonderen Wert hätte. Die Psychologie des Denkens liegt ja noch in den Anfängen. Vielleicht leistet der Begründungszusammenhang für das Denken dasselbe, wie die Assoziation durch Kontiguität für das Vorstellen. Dann würden sich in den hier gegebenen Unterscheidungen die Grundzüge einer Einteilung der Denkverbindungen finden lassen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hätten wir für die Vorsokratiker ein reicheres Quellenmaterial zur Verfügung, so könnte die Untersuchung zu weit genaueren Resultaten führen. Es ist deshalb kein Zweifel, dass die Durchführung unserer logischen Analyse an *Platon* und *Aristoteles* zu interessanten und vielleicht neuen Ergebnissen führen würde. Sicherlich könnte dabei das Verhältnis der beiden Philosophen zu ihren Vorgängern klarer zu Tage treten. Ebenso würden aber auch hier die anderen Gesichtspunkte zum Teil noch mehr zu ihrem Recht kommen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf